

Klassik auf CD

Gewaltiger Schlußstein

Dr. sc. Eberhard Kneipel über Anton Bruckners „Neunte“ bei Querstand

Mit der Neueinspielung von Anton Bruckners 9. Sinfonie d-Moll – seiner unvollendet gebliebenen – hat das Altenburger Label Querstand wiederum ein Großprojekt abgeschlossen: die Gesamtaufnahme der Sinfonien, die nunmehr als stattliche Box oder auch einzeln erhältlich sind. Klanglich opulent im SACD-Format vorgelegt, beanspruchen sie gar den Rang einer Referenzaufnahme für das 21. Jahrhundert.

Das mag insofern nicht ganz abwegig sein, weil sich hier das Bruckner-erfahrene Leipziger Gewandhausorchester die Ehre gibt, um dem österreichischen Sinfoniker mit aller Kunst und allem Nachdruck zu huldigen und um seinen 18. Kapellmeister zu feiern: Herbert Blomstedt, der als Nachfolger Kurt Masurs von 1998 bis 2005 den Klangkörper geleitet hat und der am 11. Juli seinen 85. Geburtstag beging. 2012 schloss der schwedische Dirigent, der in der ganzen Musikwelt größte Anerkennung genießt, mit der letzten Sinfonie Bruckners den Zyklus ab und fügte so seinen zahllosen CD-Aufnahmen einen weiteren, weithin leuchtenden Glanzpunkt hinzu. Wehrhauch breitet er in dem von Choral und fantastischem Scherzo, von innigem Gesang und visionärer Größe getragenen Werk, das Bruckner dem lieben Gott gewidmet hat, nicht aus. Konzentriert baut er kraftvoll-voluminöse Spannungsbögen, und zügig durchschreitet er gewaltige Klangräume, um sie dann reich differenzierend und sensibel auszuleuchten. Und so wird Bruckners „Schwanengesang“ zum Schlußstein: Ein bewegender Abschied vom Leben, der von einem „Ende“ aber nichts wissen will. Grandios, dieses Finale.

Eisermann mit „Werther“ in Gera



André Eisermann bei einer Pressekonferenz in Berlin, wo er zur Zeit im „Jedermann“ den Mammon spielt. Foto: dadp

Gera. Gerade spielt André Eisermann bei den 26. Jedermann Festspielen im Berliner Dom. Am Donnerstag, 6. Dezember, kommt der Star nach Gera. Im Großen Haus der Bühnen der Stadt tritt er mit seiner gefeierten Performance „Die Leiden des jungen Werther“ nach Goethes Briefroman auf.

André Eisermann war schon ein gefragter Bühnenschauspieler als er 1991 in „Go, Trabi, Go“ erstmals auf der Leinwand zu sehen war. 1993 machte ihn die Rolle des Kaspar Hauser in dem Film von Peter Sehr über Nacht berühmt. Mit demselben Einsatz, mit dem er sich auf die Rolle des Kaspar Hauser vorbereitet hatte – er las dreißig Bücher über ihn, verzichtete völlig auf Alkohol, Nikotin und Fleisch – betrieb er auch die Vorarbeit zu Vilsmaiers Verfilmung von Robert Schneiders Roman „Schlafes Bruder“. Er erlernte das Orgelspiel und nahm zehn Kilogramm ab.

Im Dezember startet der Kinofilm „Ludwig II.“, in dem Eisermann den Karl Hessel-schwerdt spielt. Zur Besetzung gehören Hannah Herzprung als Sissi, Edgar Selge als Richard Wagner, den bayerischen Märchenkönig verkörpert der Newcomer Sabin Tambrea. OTZ

Termin: 6. Dezember
Großes Haus Gera
20 Uhr



Der Geraer Museumsleiter Holger Saupe und Kurator Paul Kaiser gestern in der Kunstsammlung Gera vor dem Bild „Im Atelier“, das der Hallenser Maler Karl Erich Müller zwischen 1963 und 1964 malte. Fotos (2): Martin Gerlach

Rückzugsort und Fenster in die Welt

Ab heute zeigt die Kunstsammlung Gera „Schaffens(t)räume. Atelierbilder und Künstlermythen in der ostdeutschen Kunst.“ Gemeinsam mit der Weimarer „Ikarus“-Ausstellung wagt sie eine neue Sicht auf die DDR-Kunst.

Von Angelika Bohn

Wenn Holger Saupe gestern die neue Ausstellung in seinem Haus vorstellt, freut er sich, dass hier zwei Konzepte gewissermaßen eine glückliche Ehe geschlossen haben.

Auf der einen Seite steht die Strategie der Geraer, aus ihrem eigenen Sammlungsbestand heraus Ausstellungsthemen zu generieren. Mancher wird sich an die jüngst gezeigten „Männerbilder“ erinnern. Ausgehend von drei Otto-Dix-Bildern im Besitz der Sammlung, auf denen sich der Maler in Ateliersituationen darstellte, war auch die nun präsentierte Schau bereits vor Jahren konzipiert worden. Dass sie sich jetzt weitaus umfangreicher und opulenter präsentiert, ist dem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung betriebenen Verbundprojekt „Bildatlas: Kunst der DDR“ zu verdanken. Mit letzterem zusammen hat die Klassik Stiftung Weimar die Ausstellung „Abschied von Ikarus“ gestaltet. Sie wird seit gestern im Neuen Museum in Weimar gezeigt und wagt, 13 Jahre nach der deutschlandweit heftig diskutierten Ausstellung „Aufstieg und Fall der Moderne“ im Kulturhauptstadtjahr, einen um Forschung und Abstand erweiterten Blick auf den „Kunststaat DDR“.

Die zentrale Präsentation in

Weimar wird flankiert von zwei Ausstellungen in Gera und Erfurt. Das Angermuseum zeigt „Tischgespräche mit Luther. Christliche Bilder in einer atheistischen Welt“, in der Orangerie Gera ist die Schau „Schaffens(t)räume. Atelierbilder und Künstlermythen“ zu sehen. Das Gemeinschaftsprojekt ermöglicht Gera, weit über den eigenen Sammlungsbestand hinaus, Bilder von namhaften Künstlern zum Sujetkomplex Atelier zeigen zu können, diesen aber ganz konkret auf das künstlerische Schaffen in der DDR zu fokussieren.

Insgesamt werden 90 Gemälde von 76 Künstlern präsentiert. Zu ihnen gehört der langjährige Präsident des Verbandes Bildender Künstler Willi Sitte (Jahrgang 1921), der auch Mitglied des höchsten Führungsgremiums der SED war. Seine, mit Nackt- und Dralheit der Massengeschmack provozierenden Bilder vom sozialistischen Menschen waren ebenso umstritten, wie er als Hochschullehrer geschätzt wurde. Dazu gehört der gerade wieder durch das Jubiläum seines Panoramabildes in Bad Frankenhausen in den öffentlichen Fokus gerückte Werner Tübke (1929-2005), der mit Bernhard Heisig und Wolfgang Matheuer die Leipziger Schule begründete und als Lehrer eine ganze Generation von DDR-Künst-

lern prägte. Doch Sitte, Tübke, Heisig (1925-2011) und Mattheuer (1927-2004) haben eben nicht nur sozialistische Auftragswerke gemalt, sondern immer wieder auch sich selbst oder ihre Modelle im Atelier. In Gera sind Bilder zu sehen, deren Entstehungszeit zum Teil Jahrzehnte auseinander liegt. Allein das ist interessant und aufschlussreich. Doch die Schau versammelt nicht nur die erfolgreichen, von der DDR-Führung hofierten und, wie Spitzenportler, für eine strahlende Wirkung im Ausland benutzten „Malerfürsten“. Auch ein Maler wie Peter Graf, Jahrgang 1937, der sich politischer Vereinnahmung entzog, indem er seinen Lebensunterhalt als Transportarbeiter verdiente, hat Atelierbilder gemalt.

Zu allen Zeiten, eindeutig auch zwischen 1945 und 1990 in der DDR, entstanden Gemälde, die das Malerische feiern, in denen sich die Maler ihrer Virtuosität vergewissern oder sie vorzeigen wie Hans-Peter Szyskas (geb. 1959) „Papierschränk“ von 1984 oder Gerda Lepkes (geb. 1959) Ende der 60er Jahre entstandenes Gemälde „Innenraum mit Figur“. Es gibt, heute in ihrer Skurrilität an Spitzweg erinnernde, gut gemeinte Versuche, die Forderungen der Parteiführung zu erfüllen, wie das Gemälde des Geraer Malers Rudolf Schäfer (1012-1973) „Der Bildhauer Otto Oetel im Atelier“ von 1952 oder „Mein Arbeitsplatz in der MTS Krebitz“, 1959 von Karlheinz Wenzel gemalt. Sicher kann die Strategie der DDR-Maler, über mythologische Figuren, Zitate aus der Kunstgeschichte oder Symbole Kritik an der sozialistischen

Gesellschaft zu üben, mit dem Ende der DDR keine Sprengkraft mehr entfalten. Es wäre spannend zu wissen, wie diese Bilder einmal von späteren Generationen gelesen werden. Geht man von der Prämisse aus, auch das Motiv des Künst-

lers im Atelier zeigt, wenn es in der DDR gemalt wurde, ein „sozialistisches Menschenbild“, vermittelt diese Ausstellung vor allem die Erkenntnis, dieses ideologische Etikett war damals fragwürdig und ist es immer noch.



Eine Besucherin schaut sich Clemens Gözders Gemälde von 1988 „Selbst mit Modell“ an.

Keramik vom Mittellauf der Werra

Sonderausstellung im Museum Bürgel

Bürgel. Das Keramik-Museum Bürgel widmet seine Herbst/Winter-Ausstellung der „Werra-Keramik“ und damit einem heute nicht mehr existierenden Zentrum der Töpferkunst am Mittellauf der Werra. Hier befanden sich in hessischen und thüringischen Orten vom 16. bis zum 20. Jahrhundert zahlreiche Töpfereien.

Mit Hilfe von über 100 Leihgaben aus dem Werratalmuseum Gerstungen, dem Thüringer Museum Eisenach, dem Heimatmuseum Treffurt und – auf hessischer Seite – dem Heimatmuseum Wanfried gibt die Ausstellung erstmals einen Überblick über die bemerkenswerten Erzeugnisse von der Renaissance über die volkstümlich-farbenfrohen Malhörnchen-Dekore bis zur so genannten aufgelegten Ware – Geschirrkemik, die durch zahlreiche kleine Reliefaufgaben zumeist mit Blumenmustern plastisch verziert wurde. Diese Produkte vertrieb die Kaufhauskette Wertheim um 1900 deutschlandweit.

„Die Bürgeler Präsentation versucht erstmals, Werra-Keramik aus über vier Jahrhunderten in einer Ausstellung zu vereinen“, erläutert Museumsleiter Dr. Ulf Häder. Nur Dank der finanziellen Hilfen durch das Land, die Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen und die Sparkassen-Stiftung Jena-Saale-Holzland war es möglich, die teilweise erheblichen Versicherungssummen zu gewährleisten.

Die Ausstellung ist bis 17. März 2013 zu sehen. Es erscheint ein Katalog in der Bürgeler Museumsreihe.

Ausstellungseröffnung
Sonntag, 21. Oktober,
15.30 Uhr

Orgelkonzert zu Liszts Geburtstag

Denstedt. Mit einem „Orgelkonzert zu Liszts Geburtstag“ startete 1981 der Zyklus der Denstedter Orgelmusiken. Seit einigen Jahren wird diese Veranstaltung von Studierenden der Hochschule für Musik „Franz Liszt“ Weimar gestaltet, die sich in Unterricht und Probenarbeit zuvor eingehend mit der restaurierten Peternellorgel befassen.

So werden hier am Montag (22. 10., 19.30 Uhr) Prof. Michael Kapsner und seine bestens vorbereitete Orgelklasse mit einem Liszt-Programm zu erleben sein. OTZ

Kunstgespräch Renate Jüttner

Wurzbach. Das Kunsthau Müller zeigt in seiner neuen Ausstellung Werke der bekannten Saalfelder Künstlerin Renate Jüttner.

Die vielseitig kreative Malerin, Jahrgang 1935, begann ihre Laufbahn als Pianistin. 1978 wurde sie Mitglied im Verband Bildender Künstler. Seither hat sie eine Vielzahl von Personalausstellungen bestritten. Nach so gut wie allen renommierten Galerien und Museen in Thüringen stellte die Malerin sich auch in Genf, Hildburghausen, Neuensalz, Singen a. H., Osnabrück, Stuttgart, Wiesbaden und Wien mit ihren feinsinnigen, kontemplativen Werken vor.

Im Kunsthau Müller zeigt Renate Jüttner bis 10. November Malerei und Grafik. Dazu gibt es am morgigen Sonntag, 14 Uhr, ein Galeriegespräch, in dem sich Hans-Peter Jakobson, ehemaliger Direktor des Museums für Angewandte Kunst Gera, mit der Künstlerin unterhält. Zur Ausstellung ist ein farbiger Linoldruck mit dem Titel „Landschaft“ als Vorzugsgrafik erschienen, den Renate Jüttner selbst gedruckt hat. OTZ

Das Mitspracherecht des Holzes

Der Hohenölsener Holzbildhauer Ralph Hübschmann stellt zum zweiten Mal auf der Kunstmesse in Shanghai aus

Von Katja Krahmer

Hohenölsen. „Das ist der Beginn einer internationalen Karriere“, sagte der Hohenölsener Holzbildhauer vergangenes Jahr, als eine Reihe seiner Skulpturen auf der Contemporary Art Fair in Shanghai ausgestellt wurden. Auch in diesem Jahr hat es der 55-Jährige mit seiner Kunst nach China geschafft: Mindestens sechs seiner Arbeiten werden vom 1. bis 4. November auf der renommierten Messe in Shanghai zu bewundern sein. Sein Optimismus ist nicht gewichen: „China ist derzeit der Kunstmarkt Nummer eins. Dort sind wichtige Messen mit den richtigen Gästen“, erklärt Hübschmann mit Blick auf Mäzene, Kuratoren, Sammler und Fachjourna-



Hübschmann mit seiner Skulptur „Lila“.

listen. Die Wahrscheinlichkeit, den Schritt in die anerkannte Kunstszene zu schaffen, steige damit weiter. „Ich muss mir einen Stand erkämpfen. Mein Name muss sozusagen zur Ak-

tie werden“, so Hübschmann weiter. Er ist sich bewusst, dass er einen harten Kampf vor sich hat. Wenngleich seine Arbeit vor allem in China selbst schon gefragt ist, sei und bleibe es un-

glaublich schwierig, in der großen Kunst Fuß zu fassen. „Es gibt auch hier eine erste, zweite und dritte Liga“, so der gebürtige Greizer.

„Außer der Kunst selbst hat man als Künstler nichts mehr in der Hand“, beschreibt Hübschmann und betont immer wieder, dass mit Nour Nouri aus Hamburg einen hochkompetenten und absolut vertrauenswürdigen Galeristen hat. Einen solchen zu finden, gehöre für Künstler zu den wichtigsten Erfolgsvoraussetzungen, sei aber alles andere als einfach.

„Am Meer“, „Indian Summer“, „Ei des Kolumbus“, „Orchideenzauber“, „Faszination“ und die dreiteilige „Verantwortung“ sind bereits aus Hohenölsen abgeholt worden. Welche dieser Skulpturen dann tatsäch-

lich in Shanghai ausgestellt werden, entscheidet sich in den nächsten Tagen.

Alle seines Arbeiten vereint eine Botschaft: die Grundwerte und das menschliche Miteinander. Diese klare künstlerische Linie wird ergänzt durch die Weiterentwicklung in der Art der Holzbearbeitung. Neu in Hübschmanns Werk ist die Farbe. Dabei geht es nicht darum, das Holz zu übermalen, sondern mit der Struktur des Werkstoffes zu spielen. „Die richtige Technik zu finden war ein echtes Experiment. Die Farbe zieht so schnell ein, dass ein Vermischen extrem schwierig ist. Außerdem nimmt das Material die Farbe sehr unterschiedlich an“, sagt Hübschmann und meint: „Das ist eben das Mitspracherecht des Holzes.“